



# Puppen, Bücher, Marionetten

Zum 90. Geburtstag des Kinderbuchautors **Max Kruse**





Max Kruse jun.



Käthe und Max Kruse um 1905

*Well roared lion* – Shakespeare, *Sommernachtstraum*  
*Gut gebrüllt Löwe* – Max Kruse, 3. Band der *Löwe-Reihe*

Das Urmel kam aus urzeitlichem Eis, doch als ebenso der Zukunft zugewandt ist das Urmel auch schon zum Mond geflogen. Nur ein literarisches Wesen kann eine solche Zeitspanne durchleben, nur ein Urmel sie so kess neugierig und unbekümmert durchtoben. Auch der Autor Max Kruse, der diese Figur geschaffen hat, absolvierte in seinem Leben eine wahre Zeitreise, die einem Fantasy Roman genügend Stoff böte. Er selber gibt in seiner jüngst erschienenen umfangreichen Autobiographie „Im Wandel der Zeit.“<sup>11</sup> die Stichworte dafür an:

- Vom Pferdewagen zum Düsenjet
- Von der Dampfmaschine zur Kernenergie
- Von der Schiefertafel zum Laptop

Wenn er von seinen Kinderjahren in Bad Kösen (Thüringen) erzählt, wo er am 19. November 1921 geboren wurde, so ist es für ihn mit Pferdewagen, Dampfmaschine und der Schiefertafel des kleinen Maxl eine *versunkene Zeit*, die er als heile Welt darstellt. Versunken ist diese Epoche, weil wir heute mit Düsenjet, Kernenergie und vor dem Laptop sitzend unter völlig anderen äußeren Bedingungen leben; aber vor allem wohl auch, weil es neunzig Jahre her ist und die immer so nahen persönlichen Erinnerungen daran tatsächlich von so weit her heraufgeholt werden müssen.

Max Kruse ist mit Ellis Kaut, James Krüss und vor allem Otfried Preußler und Michael Ende einer der großen Kinderbuchautoren der alten Bundesrepublik. Sie alle haben literarische Figuren geschaffen, die inzwischen als klassisch gelten dürfen und die den heutigen Eltern so nahe sind wie auch ihren Kindern, wenngleich die Vermittlungswege, auf denen diese erreicht werden, völlig andere geworden sind. In

den sechziger Jahren waren es vor allem die Bücher, die gelesen und vorgelesen wurden. Ganz wichtig waren auch die Bilder darin, als Anregung für die eigene innere Vorstellungswelt. Dann kam die Zeit der Platten und Kassetten, des inaktiven und unpersönlichen Zuhörens. Heute bieten sich vor allem DVD, Zeichentrickfilm und eine überarbeitete Buchausgabe des *Urmels* für jüngere Kinder.

Herausragend aber war ein besonderer Weg, auf dem die Geschichten und Figuren von Max Kruse ihr Publikum erreichten: über die Marionettenbühne der Augsburger Puppenkiste, die ab den 60-er Jahren via Fernseher ins Haus kam. Der Besuch in einem Marionettentheater war eine aufregende und seltene Möglichkeit für die meisten Kinder, im Fernsehen aber gab es Woche für Woche eine Fortsetzung: Die Puppenkiste öffnete ihre Türen und die Illusion einer echten Kastenbühne war perfekt. Auch als Medium für Kinder blühte das Fernsehen mit Kruse und der Puppenkiste auf: 1964 war „Der Löwe ist los“ die erste Sendung in Farbe des Hessischen Rundfunks.

Max Kruse hat für seine Bücher immer kongeniale Illustratoren gefunden, die seinen Figuren einen unverwechselbares Profil, eine eigene Erscheinung und Bewegtheit verliehen haben: etwa die Gulbransson Freundin Franziska Bilek sowie Horst Lemke mit ihrem je ganz charakteristischen und doch ganz unterschiedlichen Blick auf den *Löwen*, Erich Hölle beim *Urmel* und Doris Eisenburger beim *Kerlchen*. Die Zusammenarbeit aber mit Walther Oehmichen und Manfred Jennings, der die Inszenierungen der Augsburger Puppenkiste für *Löwe*, *Urmel* und *Don Blech* entwarf und austüftelte, schien sich besonders glücklich und fruchtbar anzulassen, die szenische Umsetzung, sowie der Entwurf der Marionetten verband sich mit der literarischen Anlage der Figuren ganz besonders gut.

Auch die Fülle der in die Handlung einbezogenen Figuren, die Umtriebigkeit der Charaktere, das Tempo der Abläufe passten zueinander – wobei sich im Lauf der Jahre die Zusammenarbeit sicher auch ein direktes aufeinander Zuarbeiten einstellte. Doch scheint bei näherem Hinsehen vielleicht noch eine tiefere Beziehung zu bestehen.

Wie eigentlich wurde Max Kruse ausgerechnet zum Kinderbuchautor? Wie kam er überhaupt zur Schriftstellerei? Auf welchen verschlungenen Pfaden wurde er zu einem erfolgreicher Schriftsteller? Max Kruse hat zu diesen Fragen selbst ausführlich

Antwort gegeben. „Wie ich wurde, was ich bin“ lautet der Untertitel seine Autobiographie. Wie kanalisiert Kruse selber seine Erinnerungen, wenn er ihr schreibend die Schleusen öffnet? Man ist versucht, mit ihm die Mutter, die Puppenschöpferin Käthe Kruse (1883-197), als Ausgangs- und Angelpunkt, als vitales und organisatorisches Zentrum in den Mittelpunkt zu stellen: Denn so hat er sie wohl erlebt.

Doch fängt man vielleicht besser bei seiner besonderen Einbettung in eine große Familie an – übrigens ein Erfahrungshorizont, der ihn von den meisten seiner heutigen Leser am tiefsten unterscheidet. Max Kruse ist ein Spätankömmling in der Familie, er ist das achte Kind der Eltern, die Geschwister sind zumeist wesentlich älter; aus der ersten Ehe des Vaters gibt es weitere Halbgeschwister. Dennoch ist er



Käthe Kruse mit ihren Kindern: v.l.n.r. Friedebald, Jochen, Johanna, Maria, Max, Michael und Sophie

als Kind viel allein und streift durch das große Haus, die Werkstatt der Mutter, den Garten. Er genießt viele Privilegien und Freiheiten und streift mit dem Esel Rosinchen unbeaufsichtigt durch die Gegend. Andererseits bleibt er völlig auf die Mutter und den von ihr entfachten Betrieb fixiert. Der Vater, der Bildhauer Max Kruse (1854-1942), für den zwar ein ganzes Stockwerk im Haus freigehalten wird, lebt im fernen Berlin und auf der Ostseeinsel Hiddensee und ist so alt, daß er "sogar für einen Großvater fast zu alt gewesen" wäre.



MK mit Esel Rosinchen



Werkstattgebäude in Bad Kösen

Die Eltern sind beide berühmt, allerdings auf sehr unterschiedliche Weise. Der Vater war einmal als namhafter Bildhauer Vizepräsident der Berliner Sezession, hatte eine Werkstatt, in der er auch an technischen Problemen tüftelt – die Mutter vergleicht ihn mit Leonardo Da Vinci. Für Max Reinhard entwarf er 1902 das erste Bühnenbild mit einem Rundpanorama und plastischen Bühnenelementen. Doch vermochte er diese Erfolge nicht in die finanzielle Basis für ein „gutsituiertes“ bürgerliches Leben umzusetzen. Die gebührende Anerkennung blieb aus.



Vater Max Kruse in seiner Werkstatt in Berlin

Ganz anders die Mutter. Als unehelich geborenes Kind wusste sie von Anfang an, dass sie sich um die ihr wichtigen Dinge im Leben selbst zu kümmern hatte. Sprache, Literatur, die Künste faszinierten sie und sie muss Talent und vor allem eine besondere Ausstrahlung besessen haben, denn mit 16 Jahren wurde sie ohne weitere Ausbildung am Stadttheater in Breslau, im folgenden Jahr am Lessingtheater in Berlin engagiert.

Dort lernte sie den dreißig Jahre älteren, verheirateten Max Kruse kennen und, wie es wohl ihre Art war, leidenschaftlich zu lieben. Zwei Kinder bekam das Paar, doch sah man keinen Anlass, daraus bürgerlich-konventionelle Konsequenzen zu ziehen. Käthe verließ das Theater und zog mit den beiden Töchtern in die Künstlerkolonie Ascona, wo Max sie ab und zu besuchte.

Und hier beginnt ihre eigentliche Karriere als Puppenmacherin. Den Impuls dazu gab wohl der Bildhauer Kruse in seiner brüskten Aufforderung „Ick koop Euch keene Puppen, ick find se scheißlich. Macht Euch selber welche. Eine bessere Gelegenheit, dich künstlerisch zu entwickeln, kannst du dir gar nicht wünschen.“ 1905 entstehen die ersten Puppen, aus Stoffen genäht, mit Sand gefüllt. Warm im Gegensatz zu den

üblichen Porzellanpuppen, nicht zerbrechlich und sie zeigen bald den beseelten Blick, der zum Erkennungsmerkmal der Kruse-Puppen werden sollte.



Erste Puppen in Ascona

Mit dem Gedanken an Heirat wird erst anlässlich der Geburt des ersten Sohnes gespielt, den der Vater nicht dem Makel der unehelichen Geburt aussetzen will.

Nicht eine gemeinsame Wohnung in Berlin oder die dortige Bildhauerwerkstatt werden zum Zentrum der Familie, sondern die 1912 gegründete Puppenmanufaktur in Bad Kösen. Kruse Puppen werden weltberühmt, Käthe leitet die Geschäfte mit klarem Blick für die wirtschaftliche Seite, vor allem aber mit einem Sendungsbewusstsein für die besondere Qualität ihrer Puppen und der für sie typischen Mischung aus Extrovertiertheit und zärtlicher Fürsorglichkeit. Es ist ihre Art,



„alles beseelt, lebendig zu machen“, sie belegt ihre Autos, Hunde, „die Kinder, die Freunde, die Puppen“ mit Kosenamen. Alles sollte unter ihren überströmenden Gefühlen aufblühen. Kurz und präzise ist damit das Geheimnis der Kruse Puppen benannt. – Doch, ob das auch für den Umgang mit Kindern ein gutes Rezept ist?



Bildung und künstlerisches Genie, das sich schon irgendwie durchsetzen wird, werden in dieser Familie als selbstverständlich angesehen, Schulbildung oder gar eine abgeschlossene Ausbildung werden weit weniger hoch geschätzt. Max als Jüngster gilt als zart und so wird ihm die Schule weitgehend erspart. In verschiedenen Kinderheimen in den Bergen soll sich seine Gesundheit stabilisieren, doch was er wirklich dabei für sein Leben lernt ist das Skifahren. Kurz vor Toresschluss mit achtzehn Jahren setzt er sich aus eigenem Antrieb allerdings dann doch noch auf den Hosenboden und holt in einem Jahr das Schulwissen nach, besucht noch regulär die Oberprima und macht 1942 in Weimar das Abitur.

Wegen der schwachen Gesundheit bleibt ihm der Kriegsdienst erspart und er beginnt in Jena eher halbherzig ein Studium der Kulturwissenschaft. Immer wieder ist er auch in diesen Jahren durch Verbindungen der Mutter auf Reisen und lebt ansonsten zuhause in Bad Kösen. Dort hat seine Mutter seine Freundin, einen Halbjüdin, in ihr Haus aufgenommen. Zwei Brüder sterben als Soldat, die Diskrepanz zu seiner eigenen idyllischen Lebenssituation könnte nicht größer sein.

Dass er Schriftsteller werden will, dieser Wunsch hatte sich schon früh in ihm festgesetzt: Das viele eigene Lesen, die Begeisterungsfähigkeit, der eigene Ausdruckswille – und vor allem die Vorstellung seiner Mutter hatten ihn dazu gebracht. In den letzten Kriegszeiten beschäftigt ihn das Marionettenspiel und er hegt schon Pläne mit der Mutter, in Kösen ein festes Theater zu installieren.

Doch statt der zunächst einmarschierten Amerikaner bleiben die Russen in Thüringen. Max Kruse übersiedelt in den Westen als Vorhut für den Umzug der Puppenwerkstatt, heiratet dort seine Freundin, die sehr beherzt diesen Auftrag als ihrer beider Lebenschance ergreift. - Kruse selbst verfolgt beide Linien: er ist Geschäftsmann und bleibt doch seiner „eigentlichen“ Berufung zum Schriftsteller treu. Doch berichtet er auch sehr offenherzig, welche Ablehnung und Verrisse er zu verkraften hat, solange er von sich als Schriftsteller Tragik und Dramatik fordert. Gedichte werden ab und an veröffentlicht aber beinahe gewinnt die Seite des kaufmännischen Realisten in ihm die Oberhand über den poetischen Idealisten.



Mechtild (1. Frau) und Max Kruse 1948

Der erste Erfolg mit einem Kinderbuch ändert die Gewichte wieder. Seine Mutter produzierte schon seit längerem zusammen mit der Fotografin Inge Petersen Puppenbilderbücher. Sohn Max wurde 1948 eingeladen, hierfür eine moderne, witzige Geschichte für die Puppen und auch einige von Margarete Steiff entworfene Tiere zu schreiben. Mit der Anregung von „Pu der Bär“ im Hinterkopf schrieb er in kurzer Zeit „Der Löwe ist los“, Inge Petersen fotografierte die Szenen, die Mutter Käthe im Freien arrangierte.

Dieses Buchprojekt nun traf auf das Interesse eines Verlages, zumindest das Skript. Die Reproduktion der Farbfotos schien zu aufwendig und teuer, man wollte die Geschichte lieber illustrieren lassen. Diese ersten Illustrationen von Franziska Bilek von 1952 lehnten sich an die Puppen als Vorbilder an und suchten trotz der radikalen Vereinfachung an den Stil der *behüteten Zeit* anzuknüpfen.

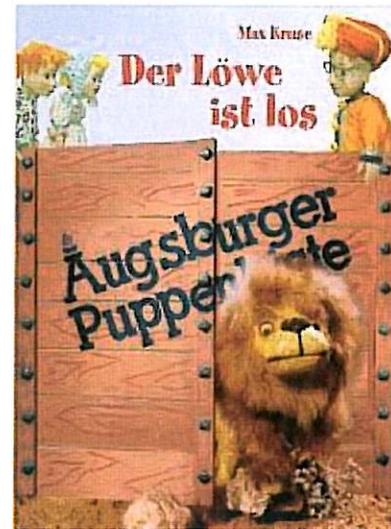
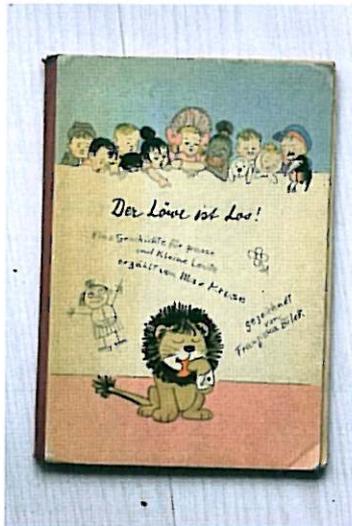


Die Kinder aus dieser Ehe, Sylvia

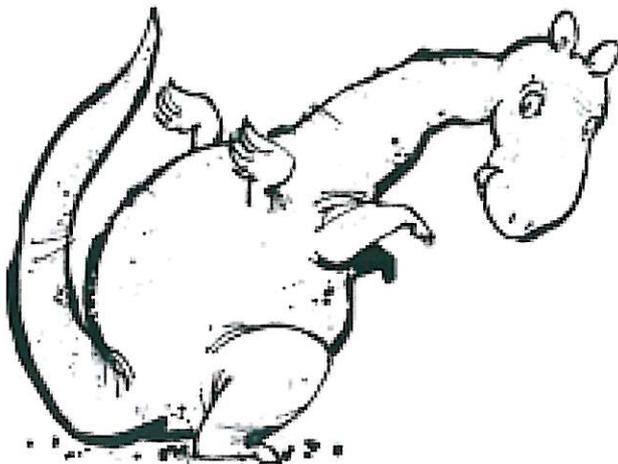
und Stefan

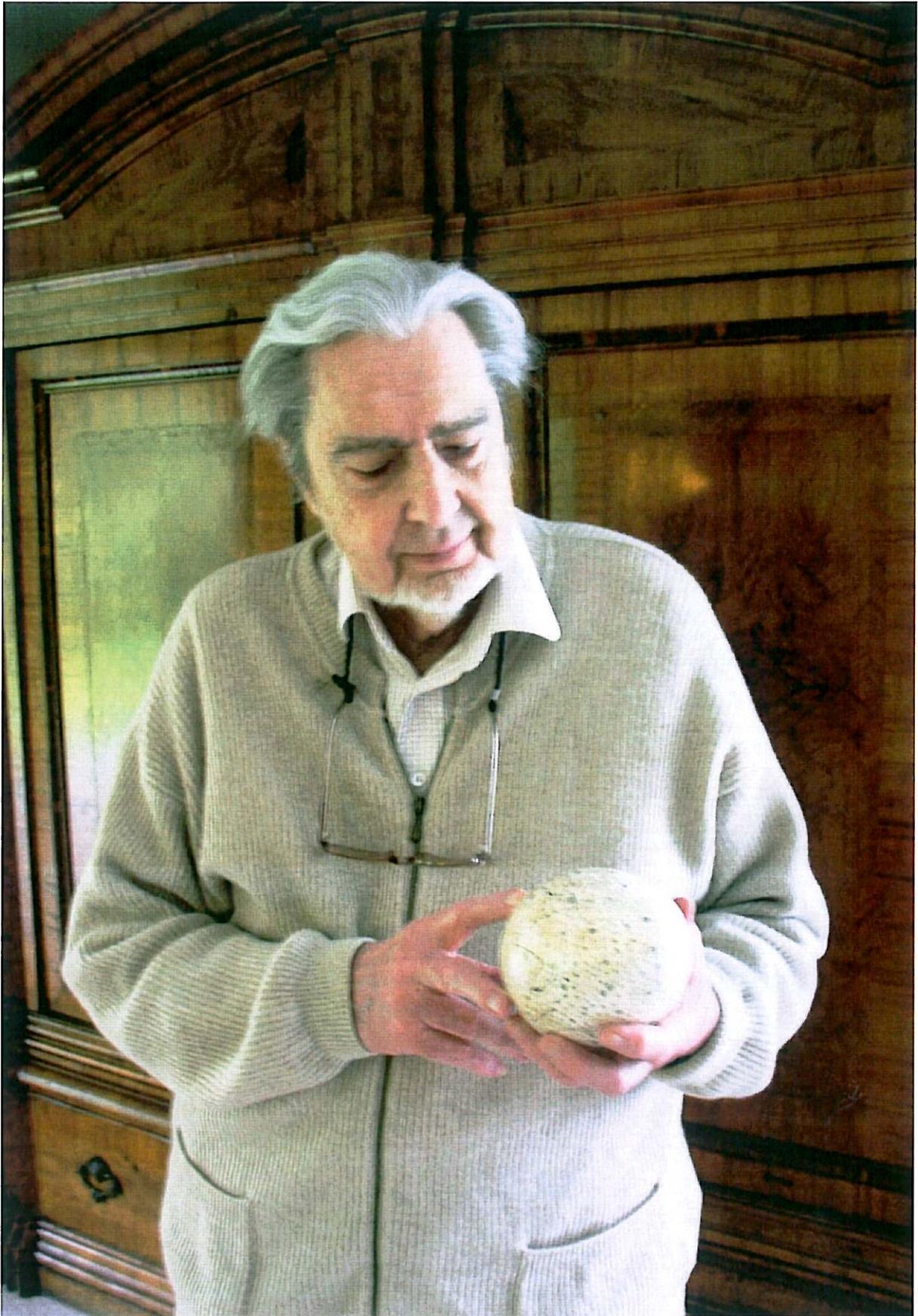
Den *Löwen*, den wir heute kennen, hat wenig später Horst Lemke entworfen, der die Geschichte von den Puppen löste und ihr eine eigene Dramatik zugestand, die Figuren deutlich frecher und dynamischer anlegte. Damit war das Terrain für die Augsburger Puppenkiste bereitet, die Handlung in Szene zu setzen. Die Qualität der Geschichte mit ihrem besonderen Personal aus Kindern, Erwachsenen, Tieren,

Bekannten und Exoten, mit ihren witzigen Dialogen und kessen Wortspielen konnte sich auf der Marionettenbühne endlich angemessen entfalten.

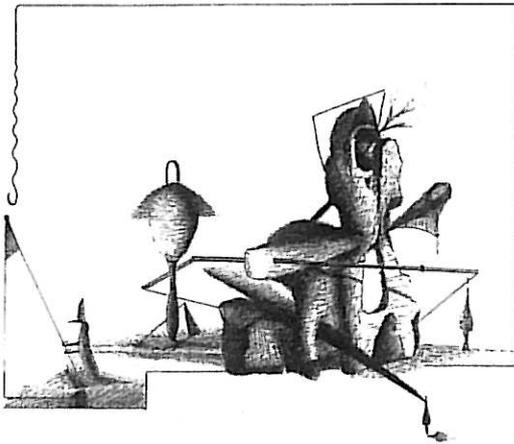


Max Kruse hatte seine literarische Ausdrucksform gefunden – vielleicht zu seinem eigenen Erstaunen, vielleicht sogar ohne darin letztlich Genügen zu finden. Vier weitere *Löwe* Folgen sowie *Don Blech* und *Lord Schmetterhemd* folgten als Buch und Marionettenstück. Der große Wurf aber stand mit der literarischen Erfindung der Figur des *Urmels* 1968 an. Nach bekanntem Rezept sollte eine Gemeinschaft aus Menschen und Tieren die Handlung tragen und die zentrale Figur verdankt sich laut Erzählung der damals neu angeschafften Tiefkühltruhe: Was, wenn sich im ewigen Eis ein Ur-vieh erhalten hätte? Das *Urmel* schlüpfte aus dem Ei, da herum gruppierten sich das Muttertier Wutz, die quasi Geschwister Wawa, Ping Pinguin, Schusch, der weltferne Professor Habakuk Tibatong, der pfiiffige Tim Tintenkleks, der elegische Seele-Fant, und die Gegenfigur der Krabbe als vergessenes Ur-vieh. Es ist vor allem der souveräne Sprachwitz, den die Puppenkiste kongenial herausgespielt hat, der die literarische Qualität der Vorlage ausmacht: Das Sprechen ist zentrales Thema und Hauptcharakterisierungsform zugleich, raffiniert und anspruchsvoll. Daher richtet sich das *Urmel* nicht an kleine Kinder als Leser oder Zuschauer, es setzt einiges an Sprachfertigkeit und Verständnis für soziale Beziehungen voraus.





Viele weitere *Urmel* Geschichten folgten, viele weitere Bücher hat Max Kruse geschrieben. Für Kinder, für Erwachsene mit einem viel weitergehenden Bildungsanspruch, Reiseberichte und vor allem wunderbare Gedichte. Einige davon sind in dem schönen kleinen Band „Ich bin ein Vogel aus Samarkand“<sup>iii</sup> versammelt. Sowohl die Reisen als auch die Gedichte wurden von seiner zweiten Frau, der Chinesin Shaofang, illustriert, die einen ganz eigenen zarten, lyrischen Ton in die märchenhaften Wortklangwelten ihres Mannes einbrachte.



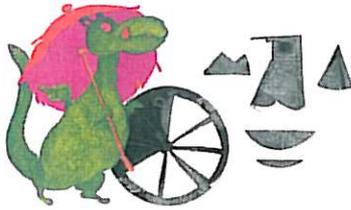
Shaofang Kruse, 1965

Kruse hatte immer sehr viel Glück mit den Illustratoren seiner Texte, das Zusammenwirken war oft sehr produktiv und die Figuren sind von zwei Seiten her gereift. Daher hat die Stadt Penzberg, in der er seit vielen Jahren lebt, ihm einen Kinder- und Jugendliteraturpreis gewidmet, der auf das Zusammenspiel von Text und Bild zielt.<sup>iii</sup>

Bei der Verleihung des ersten *Penzberger Urmels* 2005 ergab sich ein Zusammentreffen von Kruse, seiner Illustratorin Doris Eisenburger und dem Komponisten Franz-David Baumann, das zu einem neuen, ganz eigenen musikalischen Märchen führte, den „1000 Stiefeln“<sup>iv</sup>. Doch das ist längst nicht alles nur Geschichte und Rückblick. Drei neue Bücher von Max Kruse sind allein in diesem Jahr erschienen und er steckt auch weiterhin voller Pläne.

**Wir wünschen ihm und uns, dass es noch lange so bleiben möge!**

Gisela Geiger, Leiterin Stadtmuseum Penzberg



---

<sup>i</sup> Max Kruse: Im Wandel der Zeit. Wie ich wurde, was ich bin; Thienemann 2011

Darin sind in gekürzter Form die drei vorhergehenden autobiographischen Schriften enthalten:

Die versunkene Zeit. Bilder einer Kindheit im Käthe Kruse Haus; DVA 1983,

Die behütete Zeit. Einen Jugend im Käthe-Kruse Haus; DVA 1993

Die verwandelte Zeit: der Aufbau der Käthe-Kruse-Werkstätten in Bad Pyrmont; Verlag Puppen und Spielzeug 1996

<sup>ii</sup> „Ich bin ein Vogel aus Samarkand“; Verlag St. Michaelsbund 2001

<sup>iii</sup> [www.penzberger-urmel.de](http://www.penzberger-urmel.de)

<sup>iv</sup> Max Kruse/Doris Eisenburger: 1000 Stiefel. Ein Märchen mit Musik; Annette Betz Verlag 2007 (mit CD)

---

Fotos: Historische Aufnahmen aus dem Familienarchiv; S.1,9,12 Torsten Rehbinder, dem an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen werden soll; S. 11 Gisela Geiger

- **KINDERBÜCHER**
- **LÖWE** - Kinderbuchreihe in fünf Bänden (*Der Löwe ist los; Kommt ein Löwe geflogen; Gut gebrüllt, Löwe; Löwe gut - alles gut; Der dicke Löwe kommt zuletzt*), Thienemann Verlag, erschienen ab dem Jahr 1952
- *Kakadu in Nöten*. Düsseldorf 1958
- *Ruhige Insel gesucht* - Roman, Engelhorn, 1965
- *Sultan in der Klemme*. Düsseldorf 1959
- 
- *Der kleine Mensch bei den 5 Mächtigen*, Hoch Verlag, 1968
- Neuerschienen als „Kerchens wunderbare Reise, mit Illustrationen von Doris Eisenburger, Thienemann 2001
- **URMEL** - Kinderbuchreihe in 11 Bänden, Ensslin/Thienemann Verlag, erschienen ab dem Jahr 1969
  - *Urmel aus dem Eis*
  - *Urmel fliegt ins All*
  - *Urmel taucht ins Meer*
  - *Urmel spielt im Schloß*
  - *Urmel zieht zum Pol*
  - *Urmel im Vulkan*
  - *Urmels toller Traum*
  - *Urmels großer Flug*
  - *Urmel wird ein Star*
  - *Urmels Lichterbaum im Eismeer*
  - *Urmel fährt Ballon*
- *Lord Schmetterhemd* –
- *Im Wilden Westen, Bertelsmann 1975*
- *Der Geist des großen Büffels*. 1976
- *Spuk im wilden Westen, Gesamtausgabe, Thienemann 2000*
- *Kerchens wundersame Reise, Kinderbuch, Thienemann 2001*
- *Das große Geschichtenbuch, mit Doris Eisenburger 2009*
- 
  
- **GEDICHTE**
- *Windkinder - Kindergedichte, Ensslin, 1968*

- 
- Federleicht - Gedichte, SKV-Edition, 1982
  - Ich bin ein Vogel aus Samarkand, Gedichte illustriert von Shaofang Kruse, Verlag St. Michaelsbund
  - Ein Klecks ging mal spazieren, Kindergedichte illustriert von Gertrud Funke, Verlag St. Michaelsbund
  - Ich und du und Müllers Kuh, Geschichten und Gedichte, Boje Verlag, 2011
  - 
  - 
  - *REISEBERICHTE*
  - Shaofangs Reise - Reisebericht, dtv-Originalausgabe 1981
  - Ägypten, das Geschenk des Nils - Reisebuch, Hallwag 1984
  - China - Reisebericht, Prestel 1985
  - 
  - *AUTOBIOGRAPHISCHE SCHRIFTEN*
  - Die Versunkene Zeit - Biografie, DVA 1983
  - Die behütete Zeit - Biografie, DVA, 1993
  - Die verwandelte Zeit - Biografie, Wohlfarth, 1996
  - Im Wandel der Zeit. Wie ich wurde, was ich bin; Thienemann 2011
  - 
  - *BILDERBÜCHER*
  - Wenn der Hahn nicht kräht - Bilderbuch mit Amrei Fechner, A. Betz 1979
  - Der kleine Kreis - Bilderbuch mit Ivan Gantschev, Patmos, 1998
  - 
  - 
  - *JUGENDROMANE*
  - Froki und der Schatz der Erde - Jugendroman, Thienemann 1979
  - *Der Schattenbruder* - Jugendroman, Ueberreuter 1985
  - Der Ritter - Jugendroman, Ueberreuter, 1988
  - Anna zu Pferde - Jugendroman, Franz Schneider, 1992
  - Der Morgenstern - Trilogie, Ueberreuter, ab 1990
  - La Primavera - Roman, Edition Q, 1991 (+TB 'Der Kronenkranich' Herbst 99)
  - 
  - *HISTORISCHE ROMANE*
  - Caroline - Historische Abenteuersonne, 5 Bde. Franz Schneider, seit 1982
  - Hazard der Spielmann - Historischer Roman, Salzer, 1995 (+TB)
  - Der Auserwählte - Jugendroman, Gabriel, 1995
  - Im weiten Land der alten Zeit - Vom Urknall bis Galilei, C. Bertelsmann, 1997
  - Im weiten Land der neuen Zeit - Von Galilei bis heute, C. Bertelsmann, 1998 (Jugendbuch des Monats Dezember 1998)
  - Im weiten Land der Zeit (neu)
    - Welt im Werden
    - Welt des Glaubens
    - Welt im Aufbruch
    - Zu neuen Welten
  - Antworten aus der Zukunft. Angelika Lenz Verlag, (Überarbeitete Neuauflage des unter dem Pseudonym Friedhelm Schenitz erschienenen Buchs *En(t)dzauberung. Herbst des Religionszeitalters*)

Goldesel AG - Roman, Stahlberg, 1971 (+TB)

*Ruhige Insel gesucht* - Roman, Engelhorn, 1965 (+TB)

- 
- Warum - Kleine Geschichten von großen Dingen, dtv-Originalausgabe 1980
  - 
  - Gott oder Nichtgott, das ist hier die Frage, Reflexionen, Angelika Lenz Verlag.
  - Besen, Besen, seid's gewesen. Eine Vorgeschichte der Aufklärung. Angelika Lenz Verlag 2010

- Die Tage mit Jantien, Die Geschichte einer Liebe, Roman, Thiele Verlag 2010
- *Das silberne Einhorn - Eine Geschichte vom Wünschen*, Thiele Verlag 2011, [ISBN 978-3851791563](https://www.isbn-international.org/view/title/3851791563) (Erscheinungsdatum 17. August 2011).

#### *MIT MUSIK*

- "Die Nacht der leuchtenden Pantoffeln" Linz 1976
- "Les Chants d'Avignon", (Aufführung vor dem Papstpalast in Avignon 1988); Chorwerk mit Musik von Holger Jung in Penzberg 2006
- Musical "Die Brücke der Zukunft" von Hans-Georg Wolos nach 'Froki und der Schatz der Erde', Uraufführung in Neumünster Oktober 1995
- "Ich will keine Lady sein", Musical mit Hans Posegga und Holger Jung, Uraufführung Johannesburg, Deutsche Erstaufführung Penzberg 2002
- „1000 Stiefel. Ein Märchen mit Musik“ von Franz David Baumann, Auftragskomposition für das Klavierfestival Ruhr; Buchpublikation Annette Betz Verlag 2007

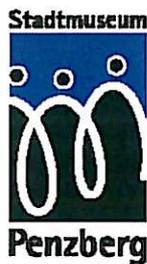
Übersetzungen ins Chinesische, Dänische, Englische, Estnische, Finnische, Französische, Niederländische, Italienische, Japanische, Katalanische, Koreanische, Russisch, Schwedische.

---

## **Zauberspruch**

Nimm Entenfedern,  
Löwenzahn  
und einen Löffel  
Lebertran.  
Sprich Hunke-  
munke-mops dabei  
und mische  
einen dicken Brei.  
Schmier dir  
die Nasenspitze ein,  
und stell dich  
in den Mondschein.  
Und schwebst du nun  
nicht in die Nacht -  
dann hast du etwas  
falsch gemacht!

**Max Kruse**



**Stadtmuseum Penzberg, Karlstr.61, 82377 Penzberg, Tel. 08856 813 481,  
[www.museum-penzberg](http://www.museum-penzberg)**